

Armut behindert Teilhabe – Was können wir dagegen tun?

Diese Frage steht im Mittelpunkt der 4. bundesweiten Fachtagung »Segel setzen!« des Netzwerks Sozialpsychiatrischer Dienste im nächsten Frühjahr. Sie findet am 21. und 22. April 2016 in Hannover statt, Tagungsort ist diesmal das Freizeitheim Vahrenwald in Innenstadtnähe, vom Hauptbahnhof kommend direkt an der dritten U-Bahn-Haltestelle. Seit Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahre 2009 bekommt der Anspruch der von Behinderung betroffenen Menschen auf Gleichstellung und Teilhabe mehr Aufmerksamkeit. Man denkt dabei allerdings meist an schulpflichtige Kinder und pflegebedürftige Erwachsene, in der Regel an Menschen mit einer geistigen oder körperlichen Behinderung und nicht an chronisch psychisch erkrankte bzw. seelisch behinderte Menschen. Deren Teilhabe wird ganz besonders durch Armut behindert, und im Lichte eines erweiterten Armutsbegriffs bedeutet das nicht nur Geldmangel, sondern auch Arbeitslosigkeit, Vereinsamung und Ohnmacht.

Hier ergeben sich Zusammenhänge mit ökonomischen und politischen Trends, über die wir uns von ausgewiesenen Experten in Plenarvorträgen unterrichten lassen wollen. Dabei dürfen wir nicht übersehen, wie sich auch unser eigenes Denken und Handeln verändert. Auch wir laufen im Ham-

sterrad, mit dem die durchökonomisierte Gesellschaft ihre Resonanzräume verliert. und auch wir sind in Gefahr, unsere Angebote nach dem Inverse Care Law so umzugestalten, dass sich der Einsatz lohnt. Ein »lohnender« Einsatz meint hier messbare Erfolge bei den Betroffenen, zufriedene Gesichter bei den Teammitgliedern und glänzende Augen bei den Betriebswirtschaftlern. In parallelen Workshops wollen wir über die Auswirkungen ökonomischer und sozialer Armut auf unsere Arbeit für verschiedene Patientengruppen diskutieren, dann aber auch Mittel und Wege suchen, etwas dagegenzusetzen. Als Referenten für die Plenarvorträge haben wir Hartmut Rosa aus Jena, Günther Wienberg aus Bielefeld und Hans Thiersch aus Tübingen gewonnen.

Der Sozialpsychiatrische Dienst braucht Ressourcen – wie viel und wofür?

Ein Forum auf unserer Fachtagung wird sich der schwierigen Frage zuwenden, wie wir Art und Umfang der Leistungen Sozialpsychiatrischer Dienste so darstellen können, dass sich daraus der Personalbedarf für eine gute Aufgabenbearbeitung ermitteln lässt. Der Wunsch nach einem möglichst einfachen Verfahren der Personalbemessung steht dabei in einem Spannungsverhältnis zu den großen Unterschieden innerhalb eines Dienstes und zwischen ihnen. Das betrifft nicht nur eigenen Anspruch und

offiziellen Auftrag an die Arbeit im Dienst, sondern auch Größe und Sozialstruktur der Kommune, Breite und Tiefe des Leistungsspektrums, Form und Zeitaufwand der Interventionen bei verschiedenen Patientengruppen. Das Thesenpapier des Netzwerks zu den Kernaufgaben Sozialpsychiatrischer Dienste bietet einen Ausgangspunkt, um zu jeder Aufgabe Varianten der Leistungserbringung zu definieren und den erforderlichen Zeiteinsatz danach differenziert zu kalkulieren.

Das regionale Netzwerk Nord hat auf Bitten der bundesweiten Lenkungsgruppe eine AG »Leistungsstandards« eingesetzt. Sie traf sich am 25.02.2015 erstmals in Hannover, um sich dem Thema auf Grundlage einer Datenerhebung zum Ist-Zustand in den teilnehmenden Diensten anzunähern. Welche Chancen und Risiken sind mit dem Vorhaben verbunden? Was ist an Leistungsdokumentation sinnvoll und was ist machbar? Wie verhalten sich Aufwand und Nutzen zueinander? Einiges blieb zunächst noch offen, aber ein Anfang ist gemacht, und die Gruppenmitglieder sind zuversichtlich, dass da etwas Brauchbares herauskommt. Sie haben Hausaufgaben verteilt und werden sich am 07.10.2015 wieder zusammensetzen, um dann auch eine Vorlage für die Diskussion auf dem Forum zu erarbeiten. Das Protokoll und weitere Unterlagen stehen für Interessierte auf unserer Homepage www.sozialpsychiatrische-dienste.de zur Verfügung.